

Landgericht am Münchner Platz – Internierungsgefängnis nach 1945?



Mit Sorge haben wir in den letzten Wochen über Internierungslager nach 1945 erfahren. Bei der Behandlung und Erforschung dieser Thematik müssen wir uns ausschließlich auf die Aussagen von Zeitzeugen stützen. Ein für jede historische Forschung unentbehrliches Aktenmaterial ist hinsichtlich eines Internierungsgefängnisses Münchner Platz bislang noch nicht aufgefunden worden.

In den letzten Jahren leisteten die Mitarbeiter der Mahn- und Gedenkstätte eine umfangreiche Arbeit zur Erforschung der Geschichte des Landgerichts am Münchner Platz in den Jahren 1933 bis 1945 und 1945 bis 1958. Viele widersprüchliche Aussagen konnten geklärt und weitere Verbrechen der faschistischen Justiz aufgedeckt werden. Heute können wir nachweisen, daß es weit über 2000 Opfer waren, die am Münchner Platz ermordet wurden. Erlebnisberichte tschechischer Antifaschisten – ehemaliger zum Tode Verurteilter – bestätigen, daß Hunderte von Gefangenen nach dem Bombenangriff am 13. Februar 1945 in einem Todesmarsch über Meißen nach Leipzig verlegt wurden. Während dieses Marsches sind viele der Gefangenen den Strapazen erlegen bzw. umgebracht worden. Einige sind geflohen. Weitere Fakten könnten angeführt werden.

Nach Einsichtnahme in Archivalien des Bezirkes Dresden und von anderen Einrichtungen in der DDR ist nachweisbar, daß nach 1945 bis in die 50er Jahre am Landgericht Dresden eine Reihe von Prozessen und Aburteilungen gegen Nazi- und Kriegsverbrecher sowie gegen Personen, die sich für Verbrechen gegen die Menschlichkeit schuldig gemacht haben, stattfanden. Bekannt ist, daß hier

auch Todesurteile im Landgericht Dresden vollstreckt wurden. Im Landgericht tagten auch die Entnazifizierungskommissionen der Stadt Dresden. Einige ausgewählte Prozesse möchte ich hier zum besseren Verständnis anführen:

– Angeklagt der Freiheitsberaubung mit Todesfolge war der Kaufmann Friedrich Straßner aus Dresden, seit 1933 Mitglied und politischer Leiter der NSDAP in Cotta. Er hatte einen Juden angezeigt, der daraufhin festgenommen wurde. Das Urteil des Schwurgerichts lautete auf Tod und lebenslangen Ehrverlust (nachzulesen in „SZ“ vom 29. 10. 1946).

– Am 19. 3. 1946 fand im Schwurgerichtssaal des Landgerichts die Hauptverhandlung gegen den Ex-Obersturmbannführer Siegfried Hill, den Ex-Obertruppführer Fritz Weber und andere statt. Sie hatten am 10. 1. 1934 zusammen mit der Gestapo, der Polizei, der SA und SS zahlreiche Antifaschisten in den Radeberger Rathaussaal getrieben und dort un menschlich mißhandelt. Nach 8tägiger Verhandlungsdauer erhielt Hill lebenslänglich Zuchthaus – die anderen wurden zu Zuchthausstrafen von 6 bis 12 Jahren sowie Ehrverlust und Vermögens einziehung verurteilt.

– Im November 1946 verhandelte das Schwurgericht Dresden gegen den früheren Gefängnisdirektor, Oberregierungsrat Reinicke, den Gefängnisarzt, Regierungsmedizinalrat Dr. Schneller, und weitere 6 Aufsichtsbeamte. 50 Zeugen be-

wiesen die Mißhandlung und Tötung von Häftlingen durch das Gefängnispersonal. Es wurden die Todesstrafe, lebenslange Zuchthausstrafe bzw. Zuchthausstrafen von 1 1/2 bis 12 Jahren ausgesprochen.

– Im Januar 1947 wurde der in Stolpen wohnhafte Kraftfahrer Helmut Hauptold zu 20 Jahren Zuchthaus und Ehrenrechtsverlust verurteilt. Er war seit 1932 Mitglied der NSDAP und Oberscharführer der SA. Ihm konnte die Teilnahme an Folterungen im KZ Hohnstein bewiesen werden (unter anderem drückte er brennende Zigaretten im Gesicht von Häftlingen aus).

– Der am 16. und 17. Juni 1947 am Landgericht durchgeführte Prozeß gegen 21 leitende Anstaltsärzte und Pflegepersonal aus der Landesanstalt Sonnenstein (Pirna) ging in die Akten als „Sonnensteinprozeß“ ein. Die Angeklagten waren maßgeblich an der Vergasung von ca. 15000 Patienten beteiligt gewesen. Es wurden vier Todesurteile und jahrelange Zuchthausstrafen ausgesprochen. (Dieser Prozeß zählt zu einem der Nachfolgeprozesse des Nürnberger Kriegsverbrecherprozesses!)

Die Errichtung von Internierungslagern/Gefängnissen gehörte nach 1945 zu einem Komplex von Maßnahmen, die die Mächte der Antihitlerkoalition zur Stabilisierung der Besetzung und zur Verfolgung von Nazi- und Kriegsverbrechern beschlossen. Das Kontrollratsgesetz Nr.

10 und die Kontrollratsdirektive Nr. 38 vom 12. Oktober 1946 präzisierten die Grundlagen der Internierung. Ausgehend davon wurden in allen Besatzungszonen Einrichtungen der ehemaligen Konzentrationslager, Gefängnisse, Zuchthäuser und Zwangsarbeitslager zur Internierung genutzt. In der sowjetischen Besatzungszone (SBZ) übernahmen Einheiten des Volkskommissariats für Innere Angelegenheiten (NKWD) die Verfolgung von Nazis und Gegnern der Besatzungsmacht. Es kam in den Besatzungszonen zu massenhaften pauschalen Verhaftungen von Mitgliedern der NSDAP, der SS, der Gestapo, des SD u.a. Formationen. Eine genaue Zahl der Verhafteten in der SBZ liegt nicht vor – die bisher durch die sowjetischen Stellen veröffentlichte Zahl von 47085 bezieht sich offensichtlich nur auf den Stand der Überprüfungen, da die vermutete Zahl weit höher liegt.

Das mir zur Zeit vorliegende Material zu Internierungslagern bezieht sich auf die bisher bekannten Lager Landsberg (Worthe), Torgau, Keischendorf, Jamitz, Mühlberg, Fünfeichen, Sachsenhausen und Buchenwald, würober die Medien berichtet. Daß das Gefängnis des Landgerichts Dresden am Münchner Platz als Internierungsgefängnis fungierte, ist bisher noch nicht erwiesen. Bisher liegen uns (außer der Information in der SZ vom 17. 4.) keine Informationen vor.

Die Mahn- und Gedenkstätte beschäftigt sich derzeit intensiv mit der Geschichte des Landgerichts Dresden von 1945 bis 1958. Im Konsens mit den Bürgern unseres Bezirkes und der Stadt Dresden wollen wir diesen Abschnitt des Stalinismus – Internierungslager/Gefängnisse – aufarbeiten. Ausgehend davon bitte ich, uns bei diesem Vorhaben zu unterstützen.

Wenden Sie sich mündlich oder schriftlich an uns! Alle Informationen und Hinweise werden vertraulich behandelt. Adresse: Mahn- und Gedenkstätte an der TU Dresden, Salvador-Allende-Platz 3, Dresden, 8027, Telefon: 4634005; Sprechzeit: jeden Donnerstag von 15 bis 17 Uhr).

Auch Herrn Wolfgang Friedemann bitten wir, sich mit uns in Verbindung zu setzen.

Werner Weber, Direktor



Was geschah nach 1945 hinter diesen Mauern?

Foto: Sütterlin

Deutsch-sowjetische Freundschaft – auch künftig noch aktuell?

(Fortsetzung von Seite 1)

Im folgenden geht es mir nicht um organisatorische Fragen (Name, Organisationsformen, -strukturen, Emblem, ...), sondern um das inhaltliche Anliegen. Wir sollten uns unter neuen Aspekten auf den antifaschistisch-demokratischen Neubeginn nach dem 8. 5. 1945 besinnen (ich erinnere an die damals großen Wissens- und Bildungslücken, an die Gesellschaft zum Studium der Kultur der Sowjetunion und an die große öffentliche Diskussion „über die Russen und über uns“), humanitäre und kulturelle Anliegen in den Mittelpunkt unserer Bemühungen stellen und dem Informationsbedürfnis vieler Bürger Rechnung tragen – und uns dabei auch von der früher obligatorischen Lobpreisung von Sozialismus, Kommunismus, Lenin und der Oktoberrevolution klar und gänzlich lossagen. Dabei kann uns natürlich auch und gerade das Schicksal der Perestroika nicht gleichgültig sein.

Das Bedürfnis nach Harmonie zwischen den Menschen verschiedener Völker könnte durch eine zu erneuernde Liga für Völkerverständigung gefördert werden, von der sich ein wichtiger Zweig der deutsch-sowjetischen Freundschaft widmen sollte (erneuerte GfDSF als Kollektivmitglied dieser Liga, selbstverständlich auf völlig freiwilliger Grundlage und daher zahlenmäßig wesentlich kleiner).

Das große geistige Potential der TU Dresden sollte es ermöglichen, etwa folgende Zirkel, Klubs oder Interessengemeinschaften ins Leben zu rufen:

• IG Kontakte und Tourismus zwecks Förderung von Briefkontakten, persönlichen Kontakten und Freundschaften, gegenseitigen Besuchen, individuellem und kollektivem Tourismus, Freundschaftstreffen, Lichtbildervorträgen über Reisen, Traditionspflege, einschließlich Kranzniederlegungen...

• Kunst und Literatur – Filmklub für Film- und Videovorführungen mit und ohne anschließender Diskussion, – Bücherklub oder Literaturzirkel für Lesungen und Diskussionen z. B. zu Bul-

gakow: „Meister und Margarita“, Ehrenburg: „Menschen-Jahre-Leben“, Aitmatow: „Die Richtstatt“, Pristawkin: „Schliefe ein goldenes Wölkchen“, Rybakow: „Die Kinder des Arbat“, Dudinzew: „Weiße Gewänder“, Granin: „Sie nannten ihn Ur“. Nachholbedarf gibt es u. a. zu Pasternak und Solshenizyn: Verführung durch die Macht und Widerstand gegen die Macht.

– Zirkel für russische und sowjetische Malerei, Musik...

– Zirkel zur Sprachpflege.

• Politik und Geschichte.

– IG Vergangenheitsbewältigung zwecks gründlicher Aufarbeitung des gesamten Stalinismus und Spätstalinismus mit all seinen historischen Wurzeln und Ursachen (innerhalb und außerhalb der Arbeiterbewegung), Deformationen, Verbrechen, Verästelungen, Auswirkungen und Nachwirkungen. Meines Erachtens müßte man sich u. a. befassen mit Jagoda, Jeshow, Berija, Kaganowitsch, Shtanow, Suslow sowie Bucharin, Trotzki, Kirow, Kalinin..., mit der Kollektivierung und ihren Folgen, mit den

Schauprozessen 1937, mit der Geschichte der Komintern und der Kominform, dem Zerwürfnis zwischen Stalin und Tito („Der große Verrat“), den Schauprozessen in den „Volksdemokratien“, dem Kampf gegen „Formalismus“, „Subjektivismus“, „Kosmopolitismus“, „Zionismus“, der Lyssenko-Diskussion... Auch eine Neubewertung der Oktoberrevolution 1917 sollte zur Diskussion stehen; welche Ursachen führten zum Scheitern der russischen Demokratie zwischen Februar und Oktober 1917? Idee und Schicksal der NÖP... Was sind die tiefen Ursachen für das offensichtliche Scheitern des 1917 gestarteten Experiments?

– Zirkel für ethnische und religiöse Fragen und Konflikte in der UdSSR, für Fragen der Jugendentwicklung und Generationenkonflikte, Entwicklungstendenzen in der Psychologie und ihr Einsatz in Bildung, auf Arbeit und im öffentlichen Leben

– Zirkel für Fragen der Wirtschafts-, Sozial- und Umweltpolitik, der Vertretung von Interessen

– Zirkel für Fragen des politischen Sy-



„Für das Glück des Volkes“. Politbürositzung des ZK der KPdSU (B), Gemälde von D. Nalbandjan: Stalin als genialer Lenker des kommunistischen Aufbaus.

Autonomie der Universität – Hoffnung oder Illusion?

Der Philosoph Joseph M. Bochinski charakterisiert die Universität als paradoxe Institution. Er sieht in ihr eine große, aber rein geistige Macht. Sie ist die institutionalisierte Wissenschaft, die institutionalisierte Theorie. Aus der Unabhängigkeit, Selbstgestaltung, -lenkung und -entwicklung des Wertes Theorie resultiert ihr Anspruch auf Autonomie.

Wie wird diese Forderung in Zukunft realisiert werden? Bekennen sich Staat und Universität zum wahren Mäzenatentum? Die Tendenz, materielle und finanzielle Dinge zum alleinigen Gradmesser von Wissenschaft zu machen, wächst. Verlieren wir darum das Ideal eines zivilisierten Menschen, der eine ganzheitliche Denkweise entwickelt, sich aus der ausschließlichen Beschäftigung mit einem Fachgebiet erhebt und neue Perspektiven entdeckt, nicht aus dem Auge. Aristoteles spricht vom Genuß der Muße. Dazu bedarf es der Enthaltsamkeit, Gerechtigkeit und Philosophie. Muße ist ein Zustand geistiger Aktivität und Konzentration, der keine Verödung des Denkens zuläßt. In einer Welt der Technik und Arbeit, des ansteigenden Leistungs- und Verarbeitungsdruckes brauchen wir geistige Orientierung und Erholung. Die **Humanität darf den mit der Universitätsautonomie verbundenen materiellen Zwängen nicht zum Opfer fallen.**

Was würden diejenigen eigentlich tun, die den freien Fortgang der Wissenschaften zu hemmen suchten, fragte J. G. Fichte 1794/95 in den Jenaer Vorlesungen. Seine Antwort: „Ich sage: tun würden; denn wie kann ich wissen, ob es dergleichen Leute gibt oder nicht? Von dem Fortgange der Wissenschaften hängt unmittelbar der ganze Fortgang des Menschengeschlechts ab. Wer jenen aufhält, hält diesen auf... Lauter als durch tausend Stimmen, durch Handlungen, ruft er der Welt und der Nachwelt in die betäubten Ohren: die Menschen um mich herum sollen, wenigstens so lange ich lebe, nicht weiser und besser werden; ...“

Fortgang der Wissenschaften schließt heute die humane und soziale Gestaltung moderner Technologien ein. Grundlage dafür ist soziale, natur-, technikk- und geisteswissenschaftliche Kompetenz. Dieser integrative Ansatz sollte stets im Blickfeld autonomer Hochschulpolitik bleiben. Verweisen sei auf die vom Professor für Philosophie W. Ch. Zimmerli angelegte Einrichtung eines sogenannten

„Studium Generale“ anstelle des alten „Studium Generale“ an der Technischen Universität Braunschweig. Es sieht vor, daß Studierende der Technik- und Naturwissenschaften einen Studienanteil von zwischen vier und acht Semesterwochenstunden im Bereich der Geistes- und Sozialwissenschaften (z. B. Sozialphilosophie der Technik, Ethik der Technik, Technikfolgen-Abschätzung) absolvieren. Analoge Angebote werden den Geisteswissenschaften auferlegt.

Die zunehmende Komplexität technischer Prozesse und das Vordringen in Grenzbereiche, die die Wissenschaften gerade noch beherrschen, führen zu Erkenntnis-, Informations- und Verhaltensproblemen, die ein Entrinnen vor Philosophie nicht zulassen. Karl Jaspers schreibt in „Einführung in die Philosophie“: „Der Philosophie ist nicht zu entfliehen. Es fragt sich nur, ob sie bewußt wird oder nicht, ob sie gut oder schlecht, verworren oder klar wird. Wer die Philosophie ablehnt, vollzieht selber eine Philosophie, ohne sich dessen bewußt zu sein... Philosophie heißt: auf dem Wege sein. Ihre Fragen sind wesentlicher als ihre Antworten, und jede Antwort wird zur neuen Frage.“

Wissenschafts- und Technologieentwicklung ist antidogmatisch, sie schließt Absolutheitsansprüche, monopolisierte Wahrheiten und bürokratisch-hierarchische Politikmodelle aus. Autonomie verlangt daher: Fachwissen, Originalität, Subjektivität, demokratische Kontrolle, Kooperation, kritische Interdisziplinarität, Expertenstreit und vielfältige soziale Kontakte.

Wolf-Dietrich Lukaschat, Sektion 02

Historisch und aktuell

„Sonderzug nach Dresden“ soll eine Broschüre heißen, die von der Schulbehörde Hamburg und dem Rat der Stadt Dresden vorbereitet wird. Das 60seitige Manuskript liegt noch im Mai dieses Jahres vor. Es enthält Beiträge unter anderem zur Geschichte und Kunst beider Städte sowie zum Umweltproblem Elbe. Schüler widerspiegeln die Ereignisse in Dresden im Herbst 1989. Zu den Autoren gehören auch Mitarbeiter Dresdener Einrichtungen, wie der Technischen Universität und der Wasserwirtschaftsdirektion sowie Mitglieder der Gruppe der 20.

Prominente Gäste und attraktive Themen

Aktuell und informativ präsentieren sich die Veranstaltungen des URANIA-Vortragszentrums Dresden auch in den Monaten Mai und Juni. Einige davon haben wir für Sie ausgewählt.

Nochmals sei auf den 1. deutsch-deutschen Politfrühsschoppen am 20. Mai, 10 Uhr, im Blockhaus, Neustädter Markt 19, hingewiesen. Er steht unter der Thematik: Radikal nach Recht(s) und Gesetz? Dr. Helga Kutz-Bauer, Hamburg, Dr. Martin Kutz, Hamburg, Prof. Horst Schneider, PH Dresden, und weitere Wissenschaftler gehen Fragen zur Geschichte des Rechtsextremismus und dessen Auswirkungen auf Jugendliche in der Gegenwart nach.

Das 11. Dresdner Schloßgespräch hat am 22. Mai im Jugendtouristenhotel Schloß Eckberg Kommunalpolitiker im Kreuzverhör. Die Teilnehmer der um 19 Uhr beginnenden Veranstaltung entnehmen Sie bitte der Tagespresse. Am Tag darauf, dem 23. Mai, können Sie ab 19 Uhr im Haus der Kultur und Bildung, Materistraße 17, einen profilierten Wissenschaftler der TU, den Ordinarius für Städtebau Prof. Dr. sc. techn. Heinz Schwarzbach, erleben. „Dresden 2006 – Denken in europäischen Dimensionen“ heißt sein Vortrag mit Lichtbildern. Fragen der Wirtschafts- und Sozialpolitik in Deutschland behandeln mehrere Vorträge am 26. Mai, 15 Uhr, ebenfalls im Haus der Kultur und Bildung auf einer Gemeinschaftsveranstaltung mit dem Senat der Freien und Hansestadt Hamburg, dem DGB und der Bürgerinitiative Dresden. Von der Katholischen Universität Nijmegen (Niederlande) kommt Prof. Dr. Kurt Tudyka, der am 6. Juni, 19 Uhr, im Haus der Kultur und Bildung einen Vortrag zum Thema: Chancen für ein gemeinsames Europa und eine künftige Weltgesellschaft hält.

Karten für alle Veranstaltungen erhalten Sie bei Dresden-Information auf der Prager Straße.

Prof. Dr. rer. nat. habil. Paul Ziesche